

Rulofs, Bettina; Wagner, Ingo

Prävention sexualisierter Gewalt in Sportvereinen. Evaluation eines Pilotprojektes in Nordrhein-Westfalen

Andresen, Sabine [Hrsg.]; Tippelt, Rudolf [Hrsg.]: Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend. Theoretische, empirische und konzeptionelle Erkenntnisse und Herausforderungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. Weinheim; Basel : Beltz Juventa 2018, S. 184-198. - (Zeitschrift für Pädagogik. Beiheft; 64)



Quellenangabe/ Reference:

Rulofs, Bettina; Wagner, Ingo: Prävention sexualisierter Gewalt in Sportvereinen. Evaluation eines Pilotprojektes in Nordrhein-Westfalen - In: Andresen, Sabine [Hrsg.]; Tippelt, Rudolf [Hrsg.]: Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend. Theoretische, empirische und konzeptionelle Erkenntnisse und Herausforderungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. Weinheim; Basel : Beltz Juventa 2018, S. 184-198 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-223184 - DOI: 10.25656/01:22318

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-223184>

<https://doi.org/10.25656/01:22318>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

**Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend.
Theoretische, empirische
und konzeptionelle Erkenntnisse
und Herausforderungen
erziehungswissenschaftlicher Forschung**

Zeitschrift für Pädagogik · 64. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik · 64. Beiheft

Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend

**Theoretische, empirische und konzeptionelle
Erkenntnisse und Herausforderungen
erziehungswissenschaftlicher Forschung**

Herausgegeben von
Sabine Andresen und Rudolf Tippelt

BELTZ JUVENTA

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben dem Beltz-Verlag vorbehalten.

Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 80336 München, bei der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.



ISSN: 0514-2717

ISBN 978-3-7799-3525-4 Print

ISBN 978-3-7799-3526-1 E-Book (PDF)

Bestellnummer: 443525

1. Auflage 2018

© 2018 Beltz Juventa

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Hannelore Molitor

Satz: text plus form, Dresden

Druck und Bindung: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autoren und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhaltsverzeichnis

Sabine Andresen/Rudolf Tippelt

Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend. Theoretische, empirische und konzeptionelle Erkenntnisse und Herausforderungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. Einführung zum Beiheft 9

Historische und systematische Forschung

Dagmar Lieske

Pädophilie und sexueller Kindesmissbrauch im Nationalsozialismus. Zur Forschung im Aktenbestand des Landgerichts Berlin 1933–1945 18

Meike Sophia Baader

Tabubruch und Entgrenzung. Pädosexualität und Wissenschaft in den 1960er bis 1990er Jahren 28

Arno Görgen/Felicitas Söhner/Heiner Fangerau

Kindeswohl als kollektives Orientierungsmuster? 40

Ferdinand Sutterlüty

Kindeswohl: Verkehrtes Recht 54

Herausforderungen, sexualisierte Gewalt in der empirischen Forschung zum Thema zu machen

Andreas Jud/Jörg M. Fegert

Herausforderungen und Ergebnisse der Forschung zu Prävalenz sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen 67

Sabine Maschke/Ludwig Stecher

„Müssen und dürfen wir Jugendliche so etwas fragen?“ Ergebnisse und Erfahrungen aus der repräsentativen Studie „Speak!“ zu sexualisierter Gewalt 81

Stefan Hofherr/Heinz Kindler

- Sexuelle Übergriffe in Schulen aus der Sicht von Schülerinnen
und Schülern. Zusammenhänge zum Erleben von Schule
und der Bereitschaft zur Hilfesuche 95

Dafna Tener/Carmit Katz

- “It’s much more of a family issue than a legal one”.
Examining the decision-making process of forensic interviewers
in cases of sibling sexual abuse 111

Sexualisierte Gewalt und Geschlecht

*Heinz Kindler/Bianca Nagel/Cornelia Helfferich/Barbara Kavemann/
Silvia Schürmann-Ebenfeld*

- Missbrauch und Vertrauen. Pädagogische Prävention
einer Re-Viktimisierung bei Mädchen mit sexuellem Missbrauch
in der stationären Jugendhilfe 125

Thomas Viola Rieske/Elli Scambor/Ulla Wittenzellner

- Aufdeckungsprozesse bei männlichen Betroffenen
von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend 138

Risiko, Schutz und Prävention. Potenziale, Grenzen und kritische Perspektiven

Fabian Kessl/Sabine Reh

- Familialisierung pädagogischer Kontexte als Risikopotenzial für Gewalt?
Ethnographische Beobachtungen zu Grenzen und Grenzüberschreitungen 149

Alexandra Retkowski

- Professionelle, organisationale und schulöffentliche
Selbstverständigungsprozesse im Kontext schwebender Verdachtsfälle
auf sexualisierte Gewalt 162

Christina Storck/Simone Pfeffer

- Prävention sexuellen Missbrauchs in Kindertageseinrichtungen
am Beispiel des Präventionsprojekts „ReSi – Resilienz und Sicherheit“ 172

Bettina Rulofs/Ingo Wagner

- Prävention sexualisierter Gewalt in Sportvereinen –
Evaluation eines Pilotprojektes in Nordrhein-Westfalen 184

*Stepanka Kadera/Franziska Köhler-Dauner/Harald Hofer/Rudolf Tippelt/
Ute Ziegenhain/Jörg M. Fegert*

Prävention sexueller Gewalt in Institutionen im Rahmen
von Fortbildungen. Wie sehen Mitarbeiter/-innen in Heimen
und Internaten den Bedarf und die Herausforderungen im Umgang
mit dem Thema „sexueller Missbrauch“? 199

Martin Wazlawik/Bernd Christmann/Arne Dekker

Präventionsansätze, ihre Grenzen und Potenziale.
Eine kritische Bestandsaufnahme 212

Prävention sexualisierter Gewalt in Sportvereinen

Evaluation eines Pilotprojektes in Nordrhein-Westfalen

Zusammenfassung: Rund 60 % der Jugendlichen im Alter von 13 bis 15 Jahren sind im Sportverein aktiv. Damit zählen Sportvereine in Deutschland zu den wichtigsten Orten für Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen. Die in Sportvereinen entstehende Nähe und Bindung bergen jedoch auch Risiken für den Schutz von jungen Menschen, z. B. vor sexualisierter Gewalt. Der Landessportbund Nordrhein-Westfalen hat daher 2013 das „Qualitätsbündnis zum Schutz vor sexualisierter Gewalt im organisierten Sport“ als Pilotprojekt initiiert. Ziel ist es, Sportvereine für sexualisierte Gewalt zu sensibilisieren und sie bei der Entwicklung von Schutzkonzepten und Handlungskompetenzen zu unterstützen. Über einen Zeitraum von zwei Jahren wurden insgesamt 35 Vereine bei der Implementierung von Präventionsstandards wissenschaftlich begleitet und durch quantitative und qualitative Daten evaluiert. Die Ergebnisse werden in diesem Beitrag vorgestellt und die Effekte des Präventionsprojektes auf die Einstellungen und Kompetenzen der Vereinsmitarbeiter/-innen diskutiert.

Schlagworte: Prävention, Intervention, sexualisierte Gewalt, Kinder- und Jugendsport, Sportverein

1. Einleitung

Sportvereine haben in der Lebenswelt von jungen Menschen einen hohen Stellenwert – rund 60 % der Jugendlichen im Alter von 13 bis 15 Jahren sind im Sportverein aktiv (vgl. Gille, 2015). Vereine und Verbände, die in Deutschland gemeinsam das System des gemeinnützig organisierten Sports bilden, tragen folglich eine hohe Verantwortung dafür, Kinder und Jugendliche nicht nur in ihrer sportlichen und persönlichen Entwicklung zu fördern, sondern sie auch vor Gewalt und gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu schützen. Jüngste Befunde bestätigen, dass auch der Sport diesbezügliche Risiken birgt: Rund ein Drittel der Kaderathlet/-innen in Deutschland berichtet von Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt, eine/-r von neun Sportler/-innen hat schwere und/oder länger andauernde sexualisierte Gewalt im Sport erlebt (vgl. Allroggen, Ohlert, Gramm & Rau, 2016). Aber nur etwa die Hälfte der Vereine hält die Prävention von sexualisierter Gewalt für relevant und nur ca. ein Drittel der Vereine setzt sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt im Sport ein (vgl. Hartmann-Tews, Rulofs, Feiler & Breuer, 2016).

Dass auch im organisierten Sport Handlungsbedarf zum Schutz von Kindern und Jugendlichen besteht, wurde lange Zeit vernachlässigt. Der Landessportbund Nordrhein-Westfalen (LSB NRW) gehört zu den ersten Sportverbänden in Deutschland mit

ausgewiesenen Maßnahmen zur Prävention von sexualisierter Gewalt, denn mit der Kampagne „Schweigen schützt die Falschen“ engagiert sich der LSB NRW seit 1998 für dieses Thema. Eine Evaluation dieser Präventionskampagne zeigte jedoch, dass die Maßnahmen nur selten die Vereinsbasis erreichen (vgl. Rulofs & Emberger, 2011). Daraus resultierte die Fragestellung, wie die rund 20 000 Vereine in NRW noch besser erreicht und dabei unterstützt werden könnten, umfassende Schutzkonzepte zu implementieren. Hier setzt der vorliegende Beitrag an und präsentiert Befunde aus der Begleitforschung zum sogenannten „Qualitätsbündnis zum Schutz vor sexualisierter Gewalt im organisierten Sport“. Im Rahmen einer zweijährigen Pilotphase wurden ausgewählte Vereine systematisch dabei begleitet, ein umfassendes Schutzkonzept einzuführen und eine Kultur der Achtsamkeit für Probleme der sexualisierten Gewalt zu entwickeln.

2. Theoretische Rahmung

Zur Einbettung der empirischen Begleitforschung werden nachfolgend unter Bezug auf (sport-)soziologische Arbeiten, erstens, die sozialen Strukturen in Sportvereinen und, zweitens, theoretische Voraussetzungen für die Entwicklung von (Sport-)Organisationen skizziert.

2.1 Soziale Strukturen in Sportvereinen

Sportvereine in Deutschland sind freiwillige Vereinigungen, die in der Regel nicht-wirtschaftliche und solidarische Zwecksetzungen verfolgen. Zu ihren zentralen Charakteristika zählen u. a. die freiwillige Mitgliedschaft und die ehrenamtliche Mitarbeit (Jütting, 2008, S. 133). Bezahlte Mitarbeiter/-innen (wie z. B. hauptberufliche Geschäftsführungen oder Trainer/-innen) existieren nur in rund einem Viertel der Vereine (Breuer & Feiler, 2015, S. 123). Die Beziehungsstrukturen in Sportvereinen sind durch enge soziale Netzwerke und ein hohes Personenvertrauen gekennzeichnet. Entscheidungen bei der Personalrekrutierung basieren eher auf sozialer Verbundenheit, langjähriger Vereinsmitgliedschaft und persönlichen Präferenzen als auf formalen Auswahlprozessen und nachgewiesener Qualifikation (vgl. Schreiner & Thiel, 2011; Thiel & Braun, 2009). Nähe und emotionale Bindung sind überdies im pädagogischen Prozess des Trainierens zentrale Elemente, die die Beziehungen zwischen Heranwachsenden und Erwachsenen in Vereinen charakterisieren (vgl. Krapf, 2015). In diesen durch Nähe und Vertrauen gekennzeichneten sozialen Strukturen liegen besondere Potenziale für die Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen, aber auch besondere Herausforderungen für ihren Schutz und die Prävention von Machtmissbrauch und Gewalt. Solche Vereinsstrukturen erfordern die Entwicklung von Schutzkonzepten, die einerseits die Qualifikation und die Zugangsprozesse von erwachsenen Funktionsträger/-innen in Vereinen formalisieren und andererseits die solidargemeinschaftliche Vereinskultur und Ehrenamtlichkeit respektieren.

2.2 Steuerung von Veränderung in (Sport-)Organisationen

Soziologische Arbeiten attestieren Sportvereinen allgemein träge Strukturen und eine Haltung der Abwehr gegenüber neuen Anforderungen aus ihrer Umwelt (vgl. Meier & Thiel, 2006; Thiel & Meier, 2004). Dies ist auch bei der Einführung von Schutzkonzepten gegen sexualisierte Gewalt zu berücksichtigen. So unangenehm eine solche Abwehr von Veränderung auch für engagierte Personen sein mag, so funktional ist dies für den Fortbestand der Strukturen von Vereinen. Vereine bewahren sich auf diese Weise vor zu schnellen Anpassungen an sich verändernde Umwelten und behüten ihre ursprünglich angelegten Leitideen (vgl. Meier & Thiel, 2006; Thiel & Meier, 2004). Diese Verhaftung in herkömmlichen Strukturen ist jedoch nicht funktional für die Einführung von neuen Schutzmaßnahmen gegen sexualisierte Gewalt. „To overcome resistance to change“ (Cunningham, 2007) ist bei allen Veränderungsprozessen in Organisationen eine zentrale Herausforderung, und dies gilt aufgrund der langen Tabuisierung in besonderem Maße für die Einführung von Schutzmaßnahmen gegen sexualisierte Gewalt in Sportvereinen.

Unter Rekurs auf theoretische Arbeiten zum Lernen in Organisationen ist für eine solche angestrebte Veränderung in Sportvereinen (d. h. die Einführung eines Schutzkonzeptes und die Entwicklung einer Kultur der Aufmerksamkeit für die Problematik der sexualisierten Gewalt) von zentraler Bedeutung, dass Vereine sowohl in ihren Strukturen als auch bei den Individuen Wissen zur Prävention von sexualisierter Gewalt generieren und sich diese (d. h. Strukturen und Individuen) ihr Wissen wechselseitig zur Verfügung stellen (vgl. Willke, 2005). Die nachhaltige Einführung von Schutzmaßnahmen gegen sexualisierte Gewalt erfordert somit tiefgehende Lernprozesse sowohl bei den Individuen als auch bei den Strukturen in den Vereinen (vgl. Wolff, 2015).

Aus akteurstheoretischer Perspektive sind für eine solche Steuerung der nachhaltigen Einführung von Schutzmaßnahmen in den Strukturen und bei den Individuen der Vereine an der Basis des Sportsystems drei Dimensionen zu berücksichtigen: 1. Das *Sollen*, d. h. die Regeln und Vorgaben, die z. B. der Landessportbund in Form eines Schutzkonzeptes an die untergeordneten Vereine weitergibt; 2. Das *Wollen*, d. h. die Intentionen und Haltungen, die kollektive und individuelle Akteure/-innen gegenüber der Prävention sexualisierter Gewalt entwickeln, und 3. das *Können* in Form von Wissen und Handlungskompetenzen zur Prävention von sexualisierter Gewalt (vgl. Thiel, 1997, S. 28). *Sollen* und *Wollen* können dabei als Vorbedingungen des *Könnens* verstanden werden, d. h. konkrete Vorgaben und formale Regelungen zur Prävention sexualisierter Gewalt und eine positive Haltung zur Einführung von Schutzmaßnahmen können als förderliche Bedingungen für die Entwicklung von Wissen und Handlungskompetenzen zum Thema betrachtet werden.

3. Das NRW-Qualitätsbündnis zum Schutz vor sexualisierter Gewalt im organisierten Sport

Das zu untersuchende Präventionsprojekt bzw. -bündnis wurde im Jahr 2013 vom LSB NRW gemeinsam mit den beiden Stadtsporfbünden Köln und Dortmund begründet. Die Leitidee besteht darin, im NRW-Sport ein Netzwerk gegen sexualisierte Gewalt aufzubauen, möglichst viele Sportvereine in das Bündnis zu integrieren und sie dabei zu unterstützen, Präventionskompetenzen zu entwickeln. Vereine bewerben sich um eine Mitgliedschaft im Bündnis und durchlaufen dann ein spezifisches Qualifizierungsprogramm, welches konkrete Vorgaben für die Einführung von insgesamt zehn Präventionsstandards enthält (Dimension *Sollen*). Erst nach der Einführung aller Standards erhalten die Vereine die formale Bestätigung der Mitgliedschaft, mit der sie sich nach außen als verantwortungsbewusste Orte für Kinder und Jugendliche darstellen können. Zu den zehn vorgegebenen Standards gehören u. a. eine Vereinsanalyse und Festlegung eines spezifischen Präventionsplans, die Ergänzung der Satzung um einen Passus zur Prävention sexualisierter Gewalt, die Benennung einer/-s Beauftragten für die Prävention sexualisierter Gewalt, die Vorlage von erweiterten Führungszeugnissen sowie die Unterzeichnung eines Ehrenkodex durch alle Mitarbeitenden, die Teilnahme aller an einer Fortbildung zum Kinderschutz und die Entwicklung eines Interventionsleitfadens.

Entsprechend der zuvor beschriebenen theoretischen Rahmung können im Präventionsbündnis des LSB NRW sowohl Maßnahmen in den Strukturen der Vereine (z. B. Satzungen zu ändern, Präventionsbeauftragte zu benennen) als auch Maßnahmen bei den handelnden Vereinsakteur/-innen (z. B. Schulungen) identifiziert werden. Der LSB NRW verfolgt in Bezug auf die Funktionsträger/-innen in den Vereinen zwei zentrale Ziele, nämlich sie einerseits zu sensibilisieren, d. h. ihre Haltungen und Einstellungen für die Anerkennung der Problematik zu öffnen (Dimension *Wollen*) und sie andererseits zu befähigen, d. h. ihr Wissen und ihre Handlungskompetenzen zur Prävention von und Intervention bei sexualisierter Gewalt zu entwickeln (Dimension *Können*).

Auf eine offene Ausschreibung bewarben sich 2013 zunächst 35 Vereine aus dem Rheinland und Westfalen und begannen mit Unterstützung des LSB und der regionalen Koordinierungsstellen die zehn Präventionsstandards des Bündnisses einzuführen. Das vom LSB NRW gesteuerte Qualitätsbündnis setzt somit ‚von oben‘ normative Kriterien fest, kann aber gleichzeitig ‚von unten‘ durch den Einbezug von relevanten Akteuren/-innen in den örtlichen Stadtsporfbünden in Köln und Dortmund auf Kooperation bauen. Durch die freiwillige Bewerbung der Vereine ist des Weiteren davon auszugehen, dass auch bei den Vereinsverantwortlichen eine grundsätzliche Kooperationsbereitschaft besteht und der Veränderungswille zur Einführung von Präventionsmaßnahmen vorhanden ist.

4. Fragestellungen und methodisches Vorgehen der Begleitforschung

Das übergeordnete Ziel der durch den LSB NRW beauftragten Begleitforschung¹ liegt in der Beantwortung der Fragestellung, ob das Qualitätsbündnis NRW die gesetzten Ziele erreicht. Mit Blick auf die hier vorgenommene theoretische Rahmung wird diese allgemeine Zielsetzung in folgende Untersuchungsfragen differenziert:

- 1) Inwiefern gelingt es den 35 Sportvereinen, die vorgegebenen Präventionsstandards im Rahmen der zweijährigen Pilotphase umzusetzen?
- 2) Wie entwickeln sich Haltungen und Einstellungen zur Prävention sexualisierter Gewalt bei den Vereinsakteur/-innen im Rahmen des Präventionsprojektes?
- 3) Wie entwickeln sich Wissen und Kompetenzen der Vereinsakteur/-innen zur Prävention sexualisierter Gewalt im Verlauf des Präventionsprojektes?

Um diese Fragen zu beantworten wurden die Akteur/-innen in den Vereinen zu zwei Zeitpunkten befragt, wobei sowohl quantitative als auch qualitative Daten erhoben wurden. Die Funktionsträger/-innen in den teilnehmenden Vereinen (z. B. Mitglieder des Vorstandes, Trainer/-innen, Übungsleiter/-innen) wurden mit Hilfe eines quantitativen Online-Fragebogens sowohl zu Beginn als auch gegen Ende des Pilotprojektes befragt. Zum Vergleich wurden auch Daten einer Kontrollgruppe von Vereinen erhoben, die nicht an dem Präventionsprojekt teilnahmen. In der Hauptgruppe konnten aus insgesamt 27 Sportvereinen zum ersten Messzeitpunkt (t_1) die Daten von 507 Befragten (39% Rücklaufquote) und zum zweiten Messzeitpunkt (t_2) die Antworten von 303 Befragten (23% Rücklaufquote) berücksichtigt werden, bei der Kontrollgruppe aus 8 Vereinen waren es 79 (t_1 , 31%) bzw. 53 (t_2 , 21%).

In der nachfolgenden Darstellung der Auswertung werden die Querschnittsdaten des ersten und zweiten Messzeitpunktes in der Haupt- und Kontrollgruppe miteinander verglichen. Alle signifikanten Mittelwertunterschiede werden jeweils angegeben, z. B. innerhalb der Hauptgruppe zwischen t_1 und t_2 als $H_{t_1}H_{t_2}^*$ oder zwischen den beiden Gruppen zum Zeitpunkt t_1 als $H_{t_1}K_{t_1}^*$. Signifikanzprüfungen erfolgten bei intervallskalierten Variablen als zweiseitiger t-Test, bei dichotomen Variablen als Chi-Quadrat-Test. Dabei wird differenziert zwischen signifikanten ($* = p \leq 0.05$), hoch signifikanten ($** = p \leq 0.01$) und höchstsignifikanten ($*** = p \leq 0.001$) Unterschieden.

Für die Fragebogenkonstruktion wurden neben wissenschaftlichen Grundlagen auch die Erfahrungen der Steuerungsgruppe des Präventionsprojektes berücksichtigt, die aus Expert/-innen des Kinder- und Jugendschutzes und der Sportvereinsarbeit besteht. Die Itemverständlichkeit wurde im Rahmen eines Pretests durch Trainer/-innen und Übungsleiter/-innen in Sportvereinen kommunikativ validiert. Für die Erhebung der Einstellungen zum Thema sowie der subjektiven Wahrnehmung von Kompetenzen

1 Die Begleitforschung zur zweijährigen Pilotphase wurde mit Mitteln der Landesregierung NRW und des Landessportbundes NRW gefördert.

und Wissen wurden Item-Gruppen mit siebenstufigen Skalen entwickelt (z. B. 1 = unwichtig bis 7 = sehr wichtig).

Darüber hinaus wurden mit Hilfe von qualitativen problemzentrierten Interviews die Vorsitzenden oder Präventionsbeauftragten der beteiligten Vereine gegen Ende der Pilotphase interviewt. Es wurden durchschnittlich 60-minütige Leitfadeninterviews mit 20 repräsentativ ausgewählten Vereinsverantwortlichen durchgeführt. Die nachfolgende Darstellung setzt einen Schwerpunkt bei der quantitativen Befragung, qualitative Befunde werden an ausgewählten Stellen ergänzt (vgl. dazu ausführlicher Rulofs, Axmann & Wagner, 2016).

5. Ergebnisse

Die Befragten der quantitativen Erhebung in den Vereinen sind im Schnitt 39 bis 45 Jahre alt ($Ht_1 = 39$; $Ht_2 = 43$; $Kt_1 = 41$; $Kt_2 = 45$). Rund die Hälfte der Befragten ist weiblich ($Ht_1 = 45\%$; $Ht_2 = 51\%$; $Kt_1 = 54\%$; $Kt_2 = 50\%$). Die Befragten der Hauptgruppe sind zu beiden Erhebungszeitpunkten durchschnittlich etwa sechs Stunden pro Woche im Sportverein tätig, in der Kontrollgruppe zwischen fünf (t_1) und acht (t_2) Stunden pro Woche. Der Anteil der hauptberuflich im Sportverein Tätigen liegt in der Hauptgruppe bei 9 bis 10%, entsprechend ist der überwiegende Teil der Befragten ehrenamtlich tätig (rund 90%). In der Kontrollgruppe sind die Anteile der Hauptberuflichen mit 16% (t_1) und 38% (t_2) höher. Im Hinblick auf die ausgeübte Funktion im Verein sind die Befragten der Haupt- und Kontrollgruppe sehr gut vergleichbar, denn in allen Teilstichproben macht die Gruppe der Trainer/-innen und Übungsleitenden mit knapp 70% den größten Teil der Befragten aus. Die übrigen Befragten haben im Verein Funktionen wie z. B. Mitglied des Vorstands, Geschäftsführung, Mitarbeiter/-in der Geschäftsstelle oder Betreuer/-in.

5.1 Umsetzung der Präventionsstandards

Im Hinblick auf die erste Forschungsfrage, inwiefern es den Sportvereinen gelingt, die zehn Präventionsstandards in der zweijährigen Pilotphase umzusetzen, zeigt sich, dass die Anforderungen des Bündnisses für die Vereine hoch sind. Von den ursprünglich freiwillig angetretenen 35 Vereinen im Jahr 2013 stiegen im Verlauf des zweijährigen Pilotprojektes acht Vereine (23%) aus. Nur drei Vereinen (9%) gelang es, die vorgesehenen Präventionsstandards ‚pünktlich‘ innerhalb von zwei Jahren einzuführen. Alle weiteren 24 Vereine (69%) benötigten deutlich mehr Zeit (bis zu drei Jahre und mehr).

Die Gründe für den Ausstieg von immerhin rund einem Viertel der Vereine liegen überwiegend in dem zu hohen Aufwand aus Sicht der Vereinsverantwortlichen, die sich wegen des hohen Grades an Ehrenamtlichkeit oder des Weggangs von engagierten Personen aus dem Verein nicht mehr in der Lage sahen, die vorgegebenen Präventionsstandards umzusetzen.

Hingegen leicht umzusetzen sind aus Perspektive der in den qualitativen Interviews Befragten alle formalen Vorgaben des Bündnisses, wie z. B. das Thema in die Satzung zu integrieren, einen Ehrenkodex zu entwickeln oder Führungszeugnisse einzufordern:

Einfach ist alles das umzusetzen, wo Sie sich zu Hause hinsetzen können und einen Plan machen können. (...) Also Fahrplan umsetzen, Satzungsänderung umsetzen, (...) Da setze ich mich mal zwei Stunden an den PC und erarbeite so was, stelle das den Kollegen in der nächsten Vorstandssitzung (...) vor, dann sagen die, prima, das sieht gut aus, machen wir. Das ist einfach. (Vereinsvorsitzende/r 4, 154 ff.)

So positiv ein solches Engagement einzelner Vereinsakteur/-innen scheint, muss kritisch hinterfragt werden, ob ein solch pragmatischer Umgang Einzelner mit den formalen Vorgaben des Bündnisses dazu geeignet ist, eine Kultur der Aufmerksamkeit für Probleme sexualisierter Gewalt im Verein zu entwickeln. Dagegen ist insbesondere der durchzuführenden Schulung aller Vereinsmitarbeitenden eine hohe Relevanz zuzuschreiben, da im Rahmen einer solchen Qualifizierungsmaßnahme auch eine vertiefte Auseinandersetzung der Individuen mit der Thematik angeregt werden kann. Gerade in Bezug auf die Teilnahme aller Mitarbeitenden an Qualifizierungsmaßnahmen zeigte sich jedoch in der Evaluation, dass sie schwierig umzusetzen ist, da es aufgrund der ehrenamtlichen Mitarbeit nicht leicht ist, *alle* Mitarbeitenden zur Teilnahme zu motivieren. Dieser Anspruch des Präventionsstandards sorgte entsprechend dafür, dass ein großer Teil der Vereine länger als zwei Jahre benötigte, da immer wieder neue Schulungstermine gefunden werden mussten.

5.2 *Haltungen und Einstellungen zur Prävention sexualisierter Gewalt*

Der Thematik „Prävention sexualisierter Gewalt“ wird im Vergleich zu anderen Vereinsthemen eine relativ hohe Bedeutung zugeschrieben (vgl. Tab. 1). Die Werte der Haupt- und Kontrollgruppe unterscheiden sich zu Beginn des Projektes (t_1) hinsichtlich des Stellenwertes der Prävention sexualisierter Gewalt signifikant zugunsten der Hauptgruppe und steigen über die Zeit nur leicht. Hervorzuheben ist somit insgesamt, dass die Prävention sexualisierter Gewalt insbesondere in den Vereinen der Hauptgruppe einen hohen Stellenwert hat und zwar bereits zu Beginn des Projektes.

In der Befragung wurde des Weiteren die subjektive Wahrnehmung der Bedeutung von drei konkret vorgegebenen Präventionsmaßnahmen erhoben (Schulung, Ehrenkodex, erweitertes Führungszeugnis, Tab. 2). Die Einschätzungen zur Bedeutung der Maßnahmen „Schulung“ und „Ehrenkodex“ bleiben über die Zeit relativ stabil, jedoch zeigt sich zur Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses in der Hauptgruppe von t_1 zu t_2 eine höchstsignifikante Steigerung und in der Kontrollgruppe eine signifikante Steigerung. Dabei unterscheidet sich das Ausgangsniveau zwischen der Haupt- und der Kontrollgruppe wiederum hoch signifikant zugunsten der Hauptgruppe.

Thema	Ht ₁ (N = 487–493)	Ht ₂ (N = 303)	Kt ₁ (N = 65–68)	Kt ₂ (N = 46)	Mittelwertunter- schiede
Nachwuchs-, Jugendarbeit	6.30	6.08	6.10	5.53	
Prävention von sexualisierter Gewalt	5.90	6.01	5.30	5.43	Ht ₁ Kt ₁ *
Sportliche Aus- und Fortbildung	5.60	5.82	5.80	5.47	
Erste-Hilfe-Schulung	5.50	5.67	5.00	5.26	
Mitgliedergewinnung	5.50	5.47	5.30	5.54	
Gewinnung von Ehrenamtlichen	5.40	5.30	5.10	4.39	Ht ₂ Kt ₂ **
Rechtliche und finanzielle Aspekte	4.90	5.10	5.10	4.78	

Anmerkung: * = $p \leq 0.05$; ** = $p \leq 0.01$; *** = $p \leq 0.001$

Skala von 1 = unwichtig bis 7 = sehr wichtig; Item: Bitte markieren Sie auf der Skala von „unwichtig“ bis „sehr wichtig“, wie wichtig Sie folgende Themen für Ihren Verein finden.

Tab. 1: Bedeutung verschiedener Themen im eigenen Verein

	Ht ₁ (N = 361–411)	Ht ₂ (N = 264)	Kt ₁ (N = 47–57)	Kt ₂ (N = 32)	Mittelwertunter- schiede
Schulung zur Thematik	6.10	6.02	5.80	5.38	
Unterzeichnung eines Ehrenkodex	5.30	5.39	4.80	5.19	
Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses	5.20	5.76	4.40	5.38	Ht ₁ Ht ₂ ***, Kt ₁ Kt ₂ *, Ht ₁ Kt ₁ **

Anmerkung: * = $p \leq 0.05$; ** = $p \leq 0.01$; *** = $p \leq 0.001$

Skala von 1 = unwichtig bis 7 = sehr wichtig; Item: Für wie wichtig halten Sie grundsätzlich folgende Präventionsmaßnahmen für Mitarbeiter/innen in Ihrem Verein?

Tab. 2: Bedeutung ausgewählter Präventionsmaßnahmen

Für beide Gruppen ist somit festzustellen, dass sich die Bedeutung des erweiterten Führungszeugnisses gesteigert hat. Diese Entwicklung könnte in der Hauptgruppe durch die Sensibilisierung im Projekt begründet sein. Mit Blick auf den gleichzeitigen Bedeutungszuwachs in der Kontrollgruppe verweist dieser Befund jedoch eher auf eine generell wachsende Akzeptanz des Einsatzes von Führungszeugnissen in der Sportvereinsarbeit.

Die qualitative Befragung bestätigt ebenfalls nur geringfügige Widerstände der Mitarbeitenden in den Vereinen bezüglich der Vorlage von Führungszeugnissen. Diese Maßnahme wird nur selten generell in Frage gestellt und nur von Einzelnen als zu starker „Druck“ oder „Zwang“ empfunden. Insgesamt legen die Daten nahe, dass die lang-

jährigen und zum Teil kontroversen Auseinandersetzungen um das Führungszeugnis im System des auf Vertrauen und Ehrenamtlichkeit basierenden Sports notwendig sind, um schlussendlich eine breite Akzeptanz dafür zu erhalten.

Allgemein zeigen die Interviews, dass der überwiegende Teil der Mitarbeitenden in den Vereinen als offen und engagiert dem Thema gegenüber wahrgenommen wird. Die Befragten berichten von positiven Rückmeldungen durch die Vereinsmitarbeitenden und insbesondere hauptberuflich Mitarbeitende scheinen das Projekt stark gestützt zu haben. Vereinzelt Abwehrhaltungen wurden in Bezug auf ältere und ehrenamtliche Vereinsakteur/-innen berichtet, „vor allen Dingen [bei] Übungsleiter[n], die schon lange im Verein sind und schon lange Training machen und sagen, brauchen wir nicht“ (Vereinsvorsitzende/r 14, 78).

Die qualitativen Interviews legen auch nahe, dass sich Haltungen und Einstellungen zur Prävention sexualisierter Gewalt durch das Pilotprojekt verändert haben. Die befragten Vereinsverantwortlichen nehmen insbesondere bei den Trainer/-innen und Übungsleiter/-innen ein größeres Bewusstsein für die Thematik wahr: „[Ich beobachte, dass sie] ... sensibler dafür sind und auch, glaube ich, mit anderen Augen in ihre Kurse gehen und sich auch als Trainer anders wahrnehmen“ (Vereinsvorsitzende/r 13, 83).

5.3 Wissen und Kompetenzen zur Prävention sexualisierter Gewalt

Die dritte Forschungsfrage zielt auf die Wissens- und Kompetenzentwicklung der Vereinsmitarbeitenden. In der quantitativen Erhebung sind die Akteure/-innen zu ihren Kenntnissen zum Thema sexualisierte Gewalt befragt worden (vgl. Tab. 3).

In der Kontrollgruppe geben zu t_1 etwa 36% und zu t_2 50% an, über Wissen zum Thema sexualisierte Gewalt zu verfügen. Sowohl das Eingangs- als auch das Ausgangsniveau liegen damit signifikant niedriger als in der Hauptgruppe (zu t_2 höchst signifikant). Dort geben zu Beginn 50.5% an, spezifisches Wissen zu haben, am Ende des Projektes sind es 88.5%. Die Steigerung ist höchst signifikant. Dieser Befund lässt sich als deutliche Steigerung des thematischen Wissens im Rahmen des Projektes und als Beleg für die Einlösung der gesetzten Ansprüche auffassen. Einschränkend ist hervorzuheben, dass es sich um Selbsteinschätzungen handelt.

Konkrete Wissensbestände zur Prävention sexualisierter Gewalt im Bereich des Sports sind im Handlungsleitfaden der Deutschen Sportjugend (dsj) enthalten. Dieses

Ht1 (N = 497)	Ht2 (N = 295)	Kt1 (N = 67)	Kt2 (N = 46)	Mittelwertunterschiede
50.5%	88.5%	35.8%	50.0%	Ht ₁ Ht ₂ ***, Ht ₁ Kt ₁ *, Ht ₂ Kt ₂ ***

Anmerkung: * = $p \leq 0.05$; ** = $p \leq 0.01$; *** = $p \leq 0.001$

Tab. 3: Zustimmungquote zum dichotomen Item „Haben Sie Kenntnisse zum Thema sexualisierte Gewalt?“

Dokument kennen in der Kontroll- sowie in der Hauptgruppe zu Beginn des Projektes etwa 15 % der Befragten. Während dieser Wert in der Kontrollgruppe im Projektverlauf in etwa stagniert, steigt er für die Hauptgruppe höchst signifikant zum Ende der Projektlaufzeit auf rund zwei Drittel der Befragten ($H_{t_1}H_{t_2}^{***}$, $H_{t_2}K_{t_2}^{***}$). Auch die Bekanntheit einer spezifischen Ansprechperson im jeweiligen Verein, die Informationen und Wissen zum Thema organisiert, steigt im Verlauf des Projektes in der Hauptgruppe höchst signifikant von rund 43 % auf 84 % (jedoch in der Kontrollgruppe nicht signifikant von etwa 20 % auf 31 %).

Die Interviewauswertungen verweisen ebenfalls auf die hohe Relevanz von spezifischen Ansprechpersonen oder Präventionsbeauftragten. Dort geben die Befragten an, dass ihre Vereinskolleg/innen nun wissen, „wo sie sich zunächst mal erkundigen können und sich selber Sicherheit noch holen können“ (Vereinsvorsitzende/r 20, 58), im Verdachtsfall „fragen sie die Beauftragte erstmal, wenn es irgendwelche Auffälligkeiten da gibt“ (Vereinsvorsitzende/r 19, 92).

Schließlich wurden im Fragebogen auch Selbsteinschätzungen zu Handlungskompetenzen erhoben (vgl. Tab. 4).

Die vorgegebenen zehn Items beziehen sich auf Handlungskompetenzen der Prävention und Intervention sowie Kommunikations- und Reflexionskompetenzen in dem Themenfeld. Es lassen sich dabei drei Gruppen von Items unterscheiden:

Zur ersten Gruppe gehören Kompetenzen (Items 1–4), die in der Hauptgruppe relativ konstant über die Zeit verbleiben. Diese Werte liegen auf einem vergleichsweise hohen Niveau und sehr nahe bei denen der Kontrollgruppe. Auf diese Kompetenzen scheint somit die Teilnahme am Pilotprojekt keine Auswirkungen gehabt zu haben. In der zweiten Gruppe von Items (5 bis 7) zeigen sich höchst signifikante Steigerungen in der Hauptgruppe von t_1 nach t_2 , jedoch nicht in der Kontrollgruppe. Zugleich sind die Schlusswerte der Hauptgruppe zu t_2 (hoch) signifikant höher als in der Kontrollgruppe. Somit scheint sich in diesen Kompetenzbereichen durch das Projekt ein Zuwachs zu ergeben.

In der dritten Gruppe von Aussagen (8 bis 10) geben die Befragten der Hauptgruppe von t_1 nach t_2 eine signifikante Reduktion an. Für die Kontrollgruppe sind keine signifikanten Veränderungen zwischen t_1 und t_2 festzustellen. Die Veränderungen in der Hauptgruppe lassen sich bei diesen drei Items folgendermaßen einordnen: Die Reduktion von Schwierigkeiten beim Sprechen über sexualisierte Gewalt (8) ist als gewachsene Kommunikationskompetenz ein positiver Befund. Der abnehmende Wunsch, den eigenen Kenntnisstand zum Thema zu erweitern (9) kann als Sättigung auf erhöhtem Kenntnisniveau ebenfalls als positive Folge des Projektes interpretiert werden. Dass die Zustimmung zum Item (10) („Für unseren Verein schließe ich sexuelle Belästigungen, Übergriffe und sexuelle Gewalt aus“) im Verlauf des Projektes in der Hauptgruppe sinkt, kann ebenfalls positiv als gestiegene Reflexionskompetenz aufgefasst werden. Somit zeigen sich für den überwiegenden Teil der Selbsteinschätzungen von Handlungskompetenzen positive Befunde für die Hauptgruppe in die intendierte Richtung.

Auch in den qualitativen Befragungen berichten die Befragten allgemein von einem Kompetenzzuwachs bei den Mitarbeitenden im Verein und zwar z. B., dass diese durch

	Ht ₁ (N = 417–435)	Ht ₂ (N = 271)	Kt ₁ (N = 56–61)	Kt ₂ (N = 32)	Mittelwert- unterschiede
(1) Ich achte die Intimsphäre und persönlichen Grenzen der Teilnehmer/-innen.	6.50	6.53	6.60	6.65	
(2) Wenn ich im Verein sexistische Witze, Sprüche oder Gesten bemerke, schreite ich ein.	5.40	5.55	5.50	5.40	
(3) Ich traue mir zu, in einer Situation zu erkennen, ob sich andere sexuell belästigt oder angegriffen fühlen.	5.40	5.46	5.60	6.09	Ht ₂ Kt ₂ ^{**} , Kt ₁ Kt ₂ [*]
(4) Ich denke darüber nach, ob sich andere durch mein Verhalten belästigt oder angegriffen fühlen.	4.50	4.52	4.60	4.06	
(5) Wenn mir ein Vereinsmitglied etwas über sexualisierte Gewalt berichtet, weiß ich, was danach zu tun ist.	5.20	6.18	5.10	5.50	Ht ₁ Ht ₂ ^{***} , Ht ₂ Kt ₂ [*]
(6) Ich weiß, wie ich Trainings- und Übungsstunden gestalten kann, damit übergriffige Situationen möglichst vermieden werden.	4.80	5.63	5.00	4.57	Ht ₁ Ht ₂ ^{***} , Ht ₂ Kt ₂ ^{**}
(7) Ich wende mich an andere Personen im Verein, wenn ich Fragen zum Thema sexualisierte Gewalt habe.	4.50	5.39	4.10	4.34	Ht ₁ Ht ₂ ^{***} , Ht ₂ Kt ₂ [*]
(8) Mir fällt es schwer, über sexuelle Belästigungen, Übergriffe und sexuelle Gewalt zu sprechen.	2.60	2.25	2.50	1.97	Ht ₁ Ht ₂ [*]
(9) Ich möchte meinen Kenntnisstand über sexualisierte Gewalt sowie deren Prävention erweitern.	5.40	4.90	4.80	4.53	Ht ₁ Ht ₂ ^{***} , Ht ₁ Kt ₁ [*]
(10) Für unseren Verein schließe ich sexuelle Belästigungen, Übergriffe und sexuelle Gewalt aus.	4.30	3.94	4.60	4.71	Ht ₁ Ht ₂ [*] , Ht ₂ Kt ₂ [*]

Anmerkung: * = p ≤ 0.05; ** = p ≤ 0.01; *** = p ≤ 0.001

Skala von 1 = trifft gar nicht zu bis 7 = trifft völlig zu; Item: Inwiefern treffen folgende Aussagen auf Sie zu?

Tab. 4: Selbsteinschätzungen zu Handlungskompetenzen

die Informationsveranstaltungen und Schulungen nun riskante Situationen und Grenzüberschreitungen kompetenter wahrnehmen können und dadurch auch in die Lage versetzt wurden, familiäre Gewalt zu erkennen und betroffenen Kindern Hilfen zukommen zu lassen. Anschaulich wird der nun höhere Reflexionsgrad der Vereinsakteur/-innen in folgendem Zitat:

Dieses ganze Umgehen, was früher automatisch (...) und unbeschwert passiert ist, steht jetzt hinter so einem gewissen professionellen Handeln, ist (...) zum Teil aber dann auch nicht mehr so unbeschwert. (...), wenn man ständig immer in diese Richtung ... denkt (Vereinsvorsitzende/r 12, 70).

Die befragte Person verdeutlicht im Interview, dass die Naivität zum Thema verloren gegangen ist und ein Prozess der Bewusstwerdung initiiert wurde, so dass nun spezifische Situationen (wie z. B. Nähe-Distanz) auch vor dem Hintergrund des gewonnenen Wissens über sexualisierte Gewalt reflektiert werden können.

6. Diskussion und Fazit

Das Ziel des LSB NRW mit Hilfe des Bündnisses gegen sexualisierte Gewalt, Vereine zur Prävention zu befähigen, ist sinnvoll und zugleich hoch anspruchsvoll. Der Befund, dass im Rahmen der zweijährigen Pilotphase knapp ein Viertel der Vereine ausstiegen und die Einführung der Präventionsstandards in rund 70 % der Vereine länger als zwei Jahre dauerte (siehe Forschungsfrage 1), bestätigt die langsamen Veränderungsprozesse in Sportvereinen (siehe Kap. 1). Insbesondere die Angewiesenheit der Vereine auf freiwillige Mitarbeit erschwert die verbindliche Einführung von Präventionsstandards zum Schutz gegen sexualisierte Gewalt. Sportvereine stehen somit vor dem Dilemma, auf der einen Seite dem gesellschaftlichen Anspruch nach Kinderschutz zu begegnen und dabei ‚keine halben Sachen‘ zu machen, und auf der anderen Seite, die Vereinsolidargemeinschaft und das Vertrauen in die freiwillig Mitarbeitenden nicht zu stark zu belasten.

Bei den Vereinen, die die Präventionsstandards im Rahmen des Pilotprojektes eingeführt haben, können auf Basis dieser Studie positive Entwicklungen konstatiert werden, und zwar insbesondere im Bereich der Entwicklung von Wissen und Handlungskompetenzen (Forschungsfrage 3). Eine Reihe an positiven Befunden der Evaluation legt nahe, dass die Kenntnisse und Kompetenzen durch die Teilnahme an dem Qualitätsbündnis bei Trainer/-innen, Übungsleiter/-innen und sonstigen Vereinsverantwortlichen in die intendierte Richtung gefördert wurden.

Im Hinblick auf die Entwicklung von Haltungen und Einstellungen (Forschungsfrage 2) ist auffällig, dass die Befragten der Vereine in der Hauptgruppe im Vergleich zur Kontrollgruppe bereits zu Beginn des Projektes ein höheres Ausgangsniveau bei der Bedeutungszuweisung für das Thema haben. Dies lässt darauf schließen, dass bereits vor oder mit dem Beginn des Präventionsprojektes in den teilnehmenden Vereinen eine gewisse Sensibilisierung für das Thema stattgefunden hat oder anders formuliert, dass sich insbesondere solche Vereine für die Teilnahme an dem Pilotprojekt entschieden haben, die bereits eine gewisse Sensibilität für das Thema entwickelt hatten und sich dafür engagieren *wollen*. Dieser Befund belegt die hohe Bedeutung von förderlichen Haltungen zum Thema als Voraussetzung für die Entwicklung von Wissen und Kompetenzen zur Prävention.

In Bezug auf die Methodik der Evaluation ist insbesondere die geringere Anzahl der Befragten zum zweiten Erhebungszeitpunkt limitierend. Wenngleich dies durchaus typisch für solche längsschnittlichen Erhebungen ist, verweist dies auf ein gegebenenfalls besonderes Problem dieser spezifischen Untersuchung in Sportvereinen. So könnte der ‚Schwund‘ vom ersten zum zweiten Messzeitpunkt einerseits in der Fluktuation der

Funktionsträger/-innen in den Vereinen begründet sein, d. h. dass ein Teil des Personals bereits im Rahmen der zweijährigen Pilotphase die Vereine verlassen hatte. Möglich ist aber auch, dass beim zweiten Messzeitpunkt eher diejenigen Mitarbeitenden teilnahmen, die dem Präventionsprojekt positiv gesonnen waren und somit auch die Fragen in die positive Richtung beantworteten.

Für den Landessportbund NRW und die beteiligten Stadtsportbünde stellt sich nun auf Basis der vorliegenden Befunde die Herausforderung, die formulierten Präventionsstandards in ihrer Umsetzbarkeit und Passung zu reflektieren und nachhaltig in den Strukturen der Vereine zu verankern. Dabei ist auch dem Umstand Rechnung zu tragen, dass unter den Mitarbeitenden in Vereinen ein gewisser Grad an Fluktuation besteht und langfristige Möglichkeiten für die Umsetzung der Präventionsstandards gesucht werden müssen. Ein wesentlicher Schritt wäre somit die verbindliche Einbindung der Prävention von sexualisierter Gewalt in die Lizenzausbildungen für Trainer/-innen und Übungsleiter/-innen in den übergreifenden Sportverbänden, damit einzelne Vereine an der Basis von der Aufgabe entlastet werden, ihre neu gewonnenen Mitarbeitenden diesbezüglich zu qualifizieren.

Um die konstruktiven Ansätze dieses Pilotprojektes auf die insgesamt 20 000 Sportvereine in NRW zu übertragen, sind schließlich Präventionsstrukturen zu entwickeln, die in die Fläche des Bundeslandes gehen. Der LSB NRW hat hierfür wesentliche Voraussetzungen geschaffen, indem nun die Stadt- und Kreissportverbände in NRW als Mitglieder für das Präventionsbündnis gewonnen werden sollen und diese dazu befähigt werden, Vereine in ihren Kommunen bei der Einführung der Präventionsstandards zu unterstützen. Dabei legen die Befunde aus der Begleitforschung nahe, dass es beim Ausbau des Bündnisses besonders wichtig ist, in den Vereinen Beauftragte für den Kinderschutz oder die Prävention sexualisierter Gewalt zu benennen. Aufbauend auf diesem strukturellen Netzwerk von Präventionsbeauftragten in den Vereinen erscheint es sinnvoll, regelmäßige Qualifizierungen dieser Beauftragten seitens des LSB NRW durchzuführen, damit sie Wissen zur Prävention sexualisierter Gewalt als kompetente Ansprechpersonen in ihre Vereine hineinragen können.

Literatur

- Allroggen, M., Ohlert, J., Gramm, R., & Rau, T. (2016). Erfahrungen sexualisierter Gewalt von Kaderathlet/-innen. In B. Rulofs (Hrsg.), „*Safe Sport*“: Schutz von Kindern und Jugendlichen im organisierten Sport in Deutschland – Erste Ergebnisse des Forschungsprojektes zur Analyse von Häufigkeiten, Formen, Präventions- und Interventionsmaßnahmen bei sexualisierter Gewalt (S. 9–12). Köln: Deutsche Sporthochschule Köln.
- Breuer, C., & Feiler, S. (2015). Sportvereine in Deutschland – ein Überblick. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2013/14 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 15–50). Köln: Sportverlag Strauß.
- Cunningham, G. (2007). *Diversity in Sport Organizations*. Arizona: Holcomb Hathaway.
- Gille, M. (2015). Sind junge Menschen heute vereinsmüde? Vereinsaktivitäten und Vereinsengagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 2009 (AID:A I) und 2014/15 (AID:A II). In S. Walper, W. Bien & T. Rauschenbach (Hrsg.), *Aufwachsen in Deutschland heute – Erste Befunde aus dem DJI-Survey AID:A 2015* (S. 46–50). München: DJI.

- Hartmann-Tews, I., Rulofs, B., Feiler, S., & Breuer, C. (2016). Zur Situation der Prävention und Intervention in Sportvereinen. In B. Rulofs (Hrsg.), „*Safe Sport*“: *Schutz von Kindern und Jugendlichen im organisierten Sport in Deutschland – Erste Ergebnisse des Forschungsprojektes zur Analyse von Häufigkeiten, Formen, Präventions- und Interventionsmaßnahmen bei sexualisierter Gewalt* (S. 18–21). Köln: Deutsche Sporthochschule Köln.
- Jütting, D.H. (2008). Sport im Verein. In K. Weis & R. Gugutzer (Hrsg.), *Handbuch Sportsoziologie* (S. 133–142). Schorndorf: Hofmann.
- Krapf, A. (2015). *Bindung von Kindern im Leistungssport: Bindungsrepräsentationen zu Eltern und Trainern*. Hamburg: Feldhaus.
- Meier, H., & Thiel, A. (2006). „Starke Kulturen“ – Sportvereine im Spannungsfeld zwischen struktureller Veränderung und Existenzsicherung. In M. Krüger & B. Schulze (Hrsg.), *Fußball in Geschichte und Gesellschaft – Tagung der dvs-Sektion Sportgeschichte und Sportsoziologie vom 29. 9.–1. 10. 2004 in Münster* (S. 181–189). Hamburg: Czwalina.
- Rulofs, B., & Emberger, D. (2011). *Prävention sexualisierter Gewalt im Sport – zwischen Freiwilligkeit und Verpflichtung? Analyse der Wahrnehmung und Akzeptanz von spezifischen Präventionsmaßnahmen des Landessportbundes NRW aus der Perspektive von Funktionsträger(inne)n im Sport* (Unveröffentlichter Projektbericht an den Landessportbund Nordrhein-Westfalen). Köln: Deutsche Sporthochschule.
- Rulofs, B., Axmann, G., & Wagner, I. (2016). Zur Steuerung von Kinderschutzmaßnahmen im organisierten Sport – am Beispiel des NRW-Qualitätsbündnisses zur Prävention sexualisierter Gewalt. *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge, LVII*(1), 69–94.
- Schreiner, R., & Thiel, A. (2011). Die Rekrutierung von Trainern im deutschen Spitzensport. *Sport und Gesellschaft, 8*(1), 28–53.
- Thiel, A. (1997). *Steuerung im organisierten Sport – Ansätze und Perspektiven*. Stuttgart: Nagelschmid.
- Thiel, A., & Meier, H. (2004). Überleben durch Abwehr – Zur Lernfähigkeit des Sportvereins. *Sport und Gesellschaft, 1*(2), S. 103–124.
- Thiel, A., & Braun, S. (2009). Steuerung im Sportsystem. In E. Balz & D. Kuhlmann (Hrsg.), *Sportentwicklung. Grundlagen und Facetten* (S. 77–88). Aachen: Meyer & Meyer.
- Willke, H. (2005). Organisationslernen. In C. Breuer & A. Thiel (Hrsg.), *Handbuch Sportmanagement* (S. 114–130). Schorndorf: Hofmann.
- Wolff, M. (2015). Sexueller Missbrauch in Institutionen – bisherige Problematisierungen des Themas und die Entwicklung am Runden Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch“. In J.M. Fegert, U. Hoffmann, E. König, J. Niehues & H. Liebhardt (Hrsg.), *Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen – Ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich* (S. 293–298). Berlin/Heidelberg: Springer.

Abstract: Approximately 60 % of young people aged between 13 and 15 years are members of sport clubs. Club-based sport is one of the most important settings for children and young people's leisure activities. However, the relationships of trust and proximity in sport hold risks for safeguarding young people, for example against sexual violence. Hence, since 2013 the regional sports organisation of the federal state of North Rhine-Westphalia (LSB NRW) has been running a pilot project to prevent sexual violence in sport. Its aims are to sensitize sport clubs to the problem of sexual violence and to support them in the development of preventive measures as well as competences. Over a period of two years 35 sport clubs were scientifically evaluated during their implementation of measures against sexual violence. The quantitative and qualitative data is presented in this article and the outcomes of the project detailing the attitudes and competences of the sports clubs' employees are discussed.

Keywords: Prevention, Intervention, Sexual Violence, Youth Sport, Sports Club

Anschrift der Autor_innen

Dr. Bettina Rulofs, Deutsche Sporthochschule Köln,
Institut für Soziologie und Genderforschung,
Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln, Deutschland
E-Mail: rulofs@dshs-koeln.de

Dr. Ingo Wagner, Deutsche Sporthochschule Köln,
Institut für Soziologie und Genderforschung,
Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln, Deutschland
E-Mail: i.wagner@dshs-koeln.de